

die Phantasie der Urzeit mit ins Spiel bringen und die Semantik durch Parallelen stützen; bei F. de Saussure⁷⁾ findet sich aber der Hinweis, „*κρήνη* signifie ‚source‘ en tant que ‚fontaine‘ sans aucune idée d’origine ou de point de départ“. Er vergleicht altnord. *hrønn* f. ‚Welle‘, was auch heute noch Gültigkeit beansprucht. Für die weitere Ausdeutung könnte man in beiden Fällen an **krosnā* (*kṛṣṇā*) als Adjektivum zu einem femininen Substantivum ‚Wasser‘ im Sinne von *summa aqua* denken. Im Griechischen wäre noch auf *χρονός* m. ‚Quelle‘ hinzuweisen, das die Hochstufe des germanischen Belegs hat.

Was aber ist *πηγή*? Bei Homer findet sich ausschließlich der Plural, ein Umstand, der für die Erklärung bisher unberücksichtigt geblieben ist. Man muß weiters annehmen, daß die Griechen schon in nördlicheren Ursitzen neben natürlichen Quellen gerade in einer Ebene auch durch Pfähle und Planken eingefaßte Wasserlöcher kannten. Nach W. Helbig⁸⁾ sind „Spuren genug vorhanden, welche bezeugen, daß zum mindesten die Westgriechen ein Stadium durchmachten, welches mehr oder minder demjenigen entsprach, das in Italien auf die Pfahldörfer folgte.“ In eine solche Kultur paßt aber der Kastenbrunnen, so daß sich *πηγαί* zwanglos und sachgerecht an das Balkenviereck anschließen läßt, das Bauteil der Fluchtburgen⁹⁾ ebenso wie der Fachbauweise war, und daher in den Zusammenhang der Wortsippe von lat. *pāgus* und hochdt. *Fach* gehört.

ΑΛΑΒΑΣΤ(Ρ)ΟΣ*

Von JOHANN TISCHLER, Gießen

1. Anlässlich der sprachwissenschaftlichen Beurteilung¹⁾ des von Plinius n.h. 5, 122 für die kleinasiatische Troas überlieferten und nicht näher bestimmmbaren Flußnamens *Alabastros* (*flumen Aeoliae*)

⁷⁾ F. de Saussure, in MSL 6 (1889) 119.

⁸⁾ W. Helbig: Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert. Leipzig 1887, S. 87.

⁹⁾ P. Kretschmer, in Gl. 22 (1934) 108.

^{*}) Aus der ungedruckten Festschrift, Gerhard Müller zum 70. Geburtstag von Kollegen und Schülern dargebracht, Gießen 1977.

¹⁾ Tischler, J.: Kleinasiatische Hydronymie. Semantische und morphologische Untersuchung der griechischen Gewässernamen. Wiesbaden 1977, S. 24.

ergaben sich mehrere Probleme bezüglich Bedeutung, Wortform, Wortgeschichte und Etymologie der Mineralbezeichnung *Alabaster*, wobei beim erwähnten Flußnamen besonders die Wortform überrascht: Zwar erscheint die Benennungsweise durchaus sinnvoll²⁾, doch bezeichnet das zugrundeliegende ἀλάβαστρος in der Regel das Alabastrongefäß, erst das dazu gebildete ἀλαβαστρίτης steht für das Mineral³⁾.

2. *Mineralogisches*⁴⁾. Unter *Alabaster* werden heute zwei grundverschiedene Mineralien verstanden, die sinnvollerweise als *Gipsalabaster* und *Kalkalabaster* präzisiert werden⁵⁾.

2.1. Gipsalabaster, der „eigentliche Alabaster“⁶⁾, ist schwefelsaurer Kalk (Kalziumsulfat) $\text{CaSO}_4 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$, von seidigem Glanz⁷⁾, verschiedener Farbe (meist farblos bzw. weiß durchscheinend); Härte $1\frac{1}{2}-2$; Dichte 2,2–2,4; von vollkommener Spaltbarkeit; er wird von Wasser und von Säuren schwer gelöst und ist ein schlechter Wärmeleiter (wichtiger Unterschied des Alabasters und des künstlichen Marmors von echtem Marmor, s. Anm. 11).

Nach der Härte wird eine härtere Art, die für Bildhauer- und Bauarbeiten verwendet wird (z.B. zu Reliefs wie schon in den Grabkammern der ägyptischen Pyramiden) und eine weichere, die oft schneeweiss ist und für kunstgewerbliche Arbeiten bevorzugt wird, unterschieden. Da diese wegen ihrer eigenständlichen Zähigkeit leicht

²⁾ Entweder handelt es sich um eine Benennung nach der Farbe des Wassers (an Parallelen aus Kleinasien vgl. Αἰθαλόεις, Γλαυκός, Γύρις, Ἰρής usw., s. Tischler 156, oder nach der geologischen Umgebung, vgl. Βορβινθῆς, Χρυσορρόας, Σεπτηλος, Ληθαῖος, Πίναρος, Σάπρα usw., s. S. 159)

³⁾ Da es jedoch schon früh vereinzelte Ausnahmen gibt (s. Anm. 21 und 22), wird es sich wohl um die Substantivierung eines adjektivischen *ἀλαβαστρός ‘Alabasterähnlich, ἀλαβάστρινος’ handeln. Weniger wahrscheinlich wäre Annahme eines Teilstreckennamens, also Benennung nach dem durchflossenen Gelände (dazu vgl. z. B. Έρμος, Αάμος, **Ομμα, Φάρος, Ρῆγμα/Ρηγμοί, Τρωγίτης, s. Tischler S. 159).

⁴⁾ Für diesbezügliche Literaturhinweise danke ich Herrn Dr. S. Tischler, Montanuniversität Leoben.

⁵⁾ Dammer-Tietze 78 mit Anm. 1; Hermann 272; Murawski 4 und 255; auch in The Century Dictionary, I, New York 1889, 126f. und von Nies in RE I, 1894, Sp. 1271f. (sub *alabastrites*) werden die beiden Arten ausdrücklich unterschieden, während sie in der übrigen Literatur, wie schon im Altertum, meist miteinander verwechselt werden.

⁶⁾ Nies l.c.; Sethe 883; ‘Europäischer A.’ nach Lucas bei Engelbach 296 (zum Unterschied vom ‘Ägyptischen A.’, s. u.).

⁷⁾ v. Phillipsborn s.v.; Bögel 171; Klockmann 587f.; Dammer-Tietze II, S. 64–89 (‘Gips’, bes. S. 65, 69f., 78f. und 86).

auf der Drehbank bearbeitet werden kann⁸⁾), wurden schon in der Antike Gefäße und ähnliche Gegenstände daraus hergestellt. Hauptfundstätten sind seit dem Altertum in Ägypten das El Faijûm-Gebiet, Marjût (im Delta) und beim alten Hermopolis⁹⁾ sowie in Italien (im toskanischen Erzgebirge) am bekanntesten die von Cornocchio bei Volterra, wo sich auch Etruskische Vasen fanden.

Aus den Abfällen der Alabasterbildhauerei wird der Alabastergips, die reinste Form des Stuckgipses erbrannt¹⁰⁾, der z.B. für die Herstellung von Gipsmarmor (zur Nachahmung von farbigem Marmor) Verwendung findet¹¹⁾.

Erwähnenswert ist noch, daß man dünne Alabasterplatten (*alabastrina*) vor Verwendung des Fensterglases zu Fensterscheiben verwandte¹²⁾ sowie die im Mittelalter v.a. in Deutschland bedeutende Verwendung zu Altären, Epitaphen und Grabmonumenten¹³⁾.

2.2. Kalkalabaster, der „Ägyptische Alabaster“ oder „Orientalische A.¹⁴⁾“ ist kohlensaurer Kalk, d.i. Kalziumkarbonat oder Kalzit CaCO_3 , glasglänzend, verschiedenfarbig, Härte 3, Dichte 2,6–2,8; vollkommen spaltbar; in kalter Salzsäure und Salpeter-

⁸⁾ Dammer-Tietze 78f. ausführlich zu den Verwendungsmöglichkeiten; obwohl auch ἀλαβάστροι daraus hergestellt wurden, ist dies jedoch nicht ‚Alabastron-Alabaster‘, wie D.-T. l.c. angibt: Die seit der V. Dynastie (ca. 2400 v.Chr.) oder früher erscheinenden Alabastergefäße für Salben, die dann im Neuen Reich seltener werden, sind eben aus Kalziumkarbonat, dem Ägyptischen oder Kalkalabaster (s. Engelbach 211, 234 und Lucas bei Engelbach 294, 296) hergestellt.

⁹⁾ Dammer-Tietze 70f.; Lucas bei Engelbach 298 (bemerkenswert eine blaufarbige anhydrierte Form, die für Vasen verwendet wurde und oft irrtümlich ‚Blauer Marmor‘ genannt wird).

¹⁰⁾ Darüber vgl. Klockmann 589; Handelsformen und Verwendungsmöglichkeiten bei Dammer-Tietze 86f.

¹¹⁾ Da Gips, wie erwähnt, ein schlechter Wärmeleiter ist, fühlt sich diese Marmorimitation, zum Unterschied von echtem Marmor, warm an.

¹²⁾ Bis ins 9. Jahrhundert an christlichen Kirchen und maurischen Bauten, s. Dammer-Tietze 79. Denselben Dienst erfüllten auch (schon seit römischer Zeit, vgl. Plinius n. h. 36, 150: *lapis specularis*) Spaltplatten von Gipskristallen bzw. des Gipsspates oder Blättergipses. Solcher Gips lässt das Sonnenlicht milchig-weiß durchfallen, daher auch die Bezeichnung *Selenit*, im Volksmund *Marienglas*, *Frauenglas*, *Fraueneis* oder *Eselsspiegel*, s. Dammer-Tietze 65; Bögel 171.

¹³⁾ Dazu vgl. Paatz, W.: Stammbaum der gotischen Alabasterskulptur, in: FS Kauffmann, Berlin 1956, S. 127–135. Zur Verbreitung kunstgewerblicher Erzeugnisse aus Gipsalabaster in frühgeschichtlicher Zeit s. Thomsen, in: Eberts Reallexikon der Vorgeschichte I, 1924, 80.

¹⁴⁾ Dammer-Tietze I, 384ff.; Nies RE I 1272 (auch *albâtre antiquo* genannt); Lucas bei Engelbach 294, 296 (oft fälschlich *Aragonit* genannt).

säure unter starkem Aufbrausen leicht löslich. Es handelt sich um Sinterablagerungen (Sinterkalk oder Kalksinter) von Kalkspat, also um kristallinischen Kalkspat oder Kalkstein¹⁵⁾ wie im Falle des *Onyx-marmor*¹⁶⁾ (mit dem er im Altertum vielfach verwechselt wurde, s.u.).

Diese Art Alabaster wurde – wie der Gipsalabaster – seit der Antike zur Herstellung von Gefäßen, Säulen, Ornamenten usw.¹⁷⁾ verwendet. An Fundorten nennt Plinius n.h. 36, 59ff. Arabien, Karmanien, Theben in Ägypten sowie für eine schlechte Art Kappadokien und eben *Alabastron*¹⁸⁾ in Ägypten.

Obwohl demnach zusammenfassend gesagt werden kann, daß die Unterscheidung zwischen *Kalkalabaster* und *Gipsalabaster* im Altertum nicht möglich war¹⁹⁾, kann man annehmen, daß die Bezeichnung *Alabaster* (scil. Stein) ursprünglich dem *Kalkalabaster* zukam, da die seit der V. Dynastie als Beigaben in ägyptischen Gräbern gefundenen ἀλαβάστροι aus eben diesem Material gefertigt sind²⁰⁾.

Auch von den antiken Autoren wird der Alabaster (gr. ἀλαβάστρης, selten ἀλάβαστρον²¹⁾; lat *alabastites*, selten *alabastrum*²²⁾ bzw. *alabastros*²³⁾) zumeist als Marmorart, also richtig als kristalliner Kalkstein betrachtet, gelegentlich jedoch – bei der Ähnlichkeit und in Ermangelung moderner Untersuchungsmethoden verzeihlich – als Gipsvarietät angesehen:

¹⁵⁾ Dammer-Tietze 1.c.; v. Phillipsborn s.v.

¹⁶⁾ Früher *albâtre veiné* genannt, s. Nies RE I, 1272 (hält ihn allerdings für eine Varietät des Kalkalabaster). Auch der eigentliche Marmor ist kristallinischer Kalkspat, aber von körniger Struktur.

¹⁷⁾ Gebrannt zur Herstellung von Pflaster (Diosk. de mat. m. V 152; Plin. n. h. 36, 60).

¹⁸⁾ Lokalisierung unsicher, s. Pietschmann RE I 1272; die Identifizierung mit dem bekannten El-Amarna scheint verfehlt, jedoch befindet sich nach Lucas bei Engelbach 294 der beste Kalzit in Het-nub, 15 km südöstlich von El-Amarna. Zur (zumindest sprachlichen) Gleichsetzung mit dem heutigen *El-Bosra* (o. ä.) s. Anm. 61f.

¹⁹⁾ Dazu bedarf es der Anwendung von Salzsäuren oder anderen Karbonatlösenden Agentien.

²⁰⁾ Brunton bei Engelbach 211; vgl. auch oben Anm. 8.

²¹⁾ Hesych. (ed. Latte I, 97): ἀλάβαστρον· μυροθήκη λιθίνος ἢ ψήφιος und Herodian. (ed. Stavenhagen III, 15): Τὸ σωμάτιον πυρὶ παραδόντες, τὴν τε κόνιν σὺν ἀρώμασιν εἰς κάλπην (κάλπην) ἀλαβάστρον ἐμβαλόντες . . .

²²⁾ Plinius n. h. 33, 101: *in . . . argenti metallis invenitur, ut proprie dicatur, spumae lapis candidae nitentisque, non tamen tralucentis; stimi appellant, alii stibi, alii alabastrum, aliqui larbasim*; Epiphan. de mensur. 17: *est appellatum alabastrum eo quod ampulla vitrea; Ambr. in psalm. 118, 16, 41: invenimus scriptum in historia Xenocratis . . . inveniri circa Thebaidis civitatem alabastrum vel topazion ut aliqui putant* (weitere Belege Thes. L. L. I 1471).

²³⁾ Diosc. 4, 73: *radix . . . limpida sicut alabastros.*

Richtig Dioscorid. de mat. m. V 152f.: Ἀλαβαστρίτης λίθος, ὁ παλούμενος ὄρυξ; Plinius n.h. 36, 59: *Onychem etiam tum in Arabiae montibus, nec usquam alibi nasci putavere nostri veteres*; 60: *hunc aliqui lapidem alabastriten vocant, quem cavant ad vasa unguentaria, quoniam optime servare incorrupta dicatur*; Hier. zu Matth. 26,7: *alabastro unguenti pretiosi, quod genus est marmoris*; Gloss.: *alabastrum genus marmoris apud Persas.*

Dagegen Theophrast. de lapid. 6: Ὁ περὶ Αἴγυπτον ἐν Θήβαις ἀλαβαστρίτης . . . μέγας τέμνεται und 65: Ὁ δὲ λίθος (Gips) ἐμφερῆς τῷ ἀλαβαστρίτῃ; Plinius n.h. 36, 182: *qui coquitur lapis* (zur Gipsherstellung), *non dissimilis alabastritae esse debet aut marmoroso.*

Ganz abweichend lediglich Ambros. in psalm. 118, 16, 41: *alabastrum vel topazion* (s. Anm. 22).

Welche Vorstellungen dagegen im Alten Orient, wo Alabaster, vornehmlich Kalkalabaster, als Bauelement und Rohstoff für kunsthandwerkliche Arbeiten viel verwendet wurde²⁴⁾ bezüglich seiner mineralogischen Einordnung bestanden, lässt sich schwer entscheiden. Immerhin stehen jedoch sowohl im Ägyptischen als auch im Akkadischen mehrere Ausdrücke für Alabaster (oder ähnliche Mineralien) zur Verfügung²⁵⁾.

3. *Das Alabastron-Gefäß*²⁶⁾. Gr. ἀλάβαστος²⁷⁾ m., später ἀλάβαστρος m.²⁸⁾ und ἀλάβαστρον n.²⁹⁾; lat. *alabaster* m., später *alabastrum* n.

²⁴⁾ An literarischen Belegen vgl. z.B. den Bericht von der Fertigstellung eines Palastes in Ninive durch Tiglatpileser I (in BM 122622, Zeile 10–17). Danach werden die Fassaden des Palastes und der Tortürme unten mit kleinen Platten aus glasierten Ziegeln, künstlichem Lasurstein, Alabaster und Marmor ausgelegt, s. Weidner, AfO 19, 1960, 141ff.

²⁵⁾ Zusammenstellung einiger Termini bei Forbes VII, 1963, 166; vgl. ägypt. 'nḥ; šš (auch Kalkstein schlechthin); bj.t (eine ältere Bezeichnung, vielleicht für die Sorte aus Het-nub, s. Engelbach 311f.; Sethe 883f.); akkad. gaššu 'Gips'; šaššu 'weißer Marmor'; gišigallu bzw. ašnugallum (s. CAD 5, 104f. bzw. AHW I, 82: Lehnwort aus dem Sumerischen, vgl. NA₄.GIŠ.NU (= ŠIR).GAL bzw. NA₄.AŠ.ŠIR.GAL); parūtu 'weißer Marmor; Alabaster' (auch in einem heth. Glastext zur Bezeichnung eines Alabasterähnlich gefärbten Glases, s. Oppenheim S. 50); sumerisch ZÁ.PAR; heth. Ausdrücke und Belege bei Laroche, RHA 24/79, 1966, 171; Kammenhuber, Texte der Hethiter 7, 1976, 96.

²⁶⁾ Dazu vgl. Daremburg-Saglio, Dict. des Antiquités I, 1873, 175a–176b (zum Mineral); 176b–177b (zum Gefäß, mit Abb.); MAU RE I, 1894, 1272f.; Angermeier 1936; Amyx 1958.

²⁷⁾ Siehe Liddel-Scott-Jones s.v., wo sich die verfehlte Übersetzung 'globular vase without handles' findet, die im Supplement 1968 durch nichtssagendes 'vase' ersetzt ist.

²⁸⁾ Fem. nach Schol. Plat. Hipp. Min. 368 C (334 Bekk.): Λήκυθον δὲ

und *alabastros* m. bezeichnen eine Vase von der bekannten „Alabastron“-Form, die zur Aufbewahrung von $\mu\nu\varrho\sigma\nu$ ³⁰⁾ bzw. parfümiertem Öl³¹⁾ verwendet wurde.

Seine Form ist nach Plinius³²⁾ mit einer länglichen Perle oder mit einer Rosenknospe³³⁾ vergleichbar: Nach oben sich verengend, ohne Fuß und ohne Henkel. Seit dem 7. Jahrhundert³⁴⁾ sind derartige Gefäße auf dem griechischen Festland zu finden, zunächst aus Glas, dann auch aus Ton hergestellt³⁵⁾. Dabei sind zwei Formtypen zu beobachten, eine „korinthische“ von beutelähnlicher Form mit einer einzelnen Öse oder Schleife unterhalb des weit überragenden Randes und die klassische „attische“ von zylindrischer Form ohne jeden Griff³⁶⁾. Beide sind Nachahmungen ägyptischer Alabastervasen³⁷⁾. Diese treten spätestens seit dem Ende des Mittleren Reichs auf³⁸⁾ und sind seitdem – meist als Exportware – im ganzen Mittelmeerraum verbreitet³⁹⁾.

ἀγγείον φασιν Ἀττικοί, ἐν φ τοῖς νεκροῖς ἔφερον τὸ μύρον, τὴν ἀλάβαστρον. Ähnlich Photius Lex. s.v. λήκυθον· τὴν τοῦ μύρον Ἀττικοὶ ἀλάβαστρον, ἀρσενικῶς δὲ τὸν ἀλάβαστρον εἶπεν Ἡρόδοτος (fast wörtlich wiederholt bei Suidas). Fem. auch in einer var. lect. zu Ev. Marc. 14, 3; außerdem vgl. Pollux 10, 121 (s. Anm. 41).

²⁹⁾ Die Behauptung von Photius usw., die Form bei Herodot habe mask. Genus, überrascht, da es aus dem Kontext (3, 20, 1: (*φέρειν*) *μύρον ἀλάβαστρον*) nicht ersichtlich ist.

³⁰⁾ Vgl. Hdt., Schol. Plat., Phot., Suidas l.c.

³¹⁾ Cicero, ac. frg. 11: *quibus etiam alabaster plenus unguenti putere videatur*; Plin. h.h. 13, 19: *unguenta optime servantur in alabastris, odores in oleo.*

³²⁾ n.h. 9,113: *elenchos appellant margaritas fastigata longitudine alabastrorum figura in pleniore(m) orbe(m) desinentes.*

³³⁾ n.h. 21,14: *germinat omnis rosa primo inclusa granoso cortice, quo mox intumescente et in virides alabastros fastigato paulatim rubescens dehiscit.*

³⁴⁾ Angermeier S. 48f.; seit dem Ende des 5. Jahrhunderts nach Amyx 217.

³⁵⁾ Jedoch sind auch Stücke aus anderen Materialien wie Gold (vgl. Theokrit 15, 114: *Xρύσει' ἀλάβαστρα*) oder Silber (vgl. I. G. II², 1539, 11) bekannt.

³⁶⁾ Amyx 215 mit Literatur.

³⁷⁾ Auch ein dritter, der seltene ‘Kolumbus’-Typus mit abgeflachtem Boden, der später in Italien beliebt wurde, s. Amyx l.c.

³⁸⁾ Vgl. oben Anm. 8. Literatur zu noch früheren Funden, angeblich aus der Zeit des Alten Reichs, bei Amyx 214 Anm. 105.

³⁹⁾ Reiche Lit. bei Amyx l.c., Anm. 108–110; dazu noch Oppenheim 1970 mit zahlreichen Abbildungen aus verschiedenem Glas, v. a. aus dem altorientalischen (mesopotamischen) Bereich.

Da die Alabastroi wegen ihrer spezifischen Form nicht alleine stehen konnten, wurden sie in speziellen ἀλαβαστροθήκαι⁴⁰⁾ aufbewahrt, vgl. die Zeugnisse von Pollux⁴¹⁾ und bei Suidas⁴²⁾.

4. *Wortform und Wortgeschichte*⁴³⁾. Die ältere Form des Wortes ist, wie schon angedeutet, ἀλάβαστος, also ohne das inlautende -r-. Das bezeugen die frühen inschriftlichen Belege⁴⁴⁾, einige Stellen bei Schriftstellern und die diesbezüglichen Grammatikercommentare⁴⁵⁾. Die Form ἀλάβαστρος ist allerdings auch schon früh bezeugt⁴⁶⁾.

Der Ersatz des Suffixes -sto- durch -stro-⁴⁷⁾ ist sicherlich im Zusammenhang mit den zahlreichen Sachbezeichnungen – meist

⁴⁰⁾ Die völlig verfehlte Übersetzung bei Liddel-Scott-Jones s. v. jetzt im Supplement in 'case to contain "alabastron" vase' korrigiert.

⁴¹⁾ 10, 121: Οὗ δὲ ἔγκειται αἱ (sic!) ἀλαβάστροι, ταῦτα τὰ σκεύη ἡ.

⁴²⁾ A 1050 (I, 96 Adler): Ἀλαβαστροθήκαις: τὰς θήκας τῶν ἀλαβάστων.

⁴³⁾ Zur Diskussion steht hier nur die Gefäßbezeichnung ἀλάβαστρος, nicht die sekundären mit regulären griechischen Bildungsmitteln davon abgeleitete Materialbezeichnung ἀλαβαστρίτης. Eine irrite Meinung über das Abhängigkeitsverhältnis der beiden Wörter vertritt Isidor orig. 20, 7, 2: *alabastrum vas unguentarium a lapide sui generis cognominatum quem alabastritem vocant* (offenbar als zutreffend angesehen und zitiert von Lüschen 1968, S. 170).

⁴⁴⁾ Vgl. IG 2² 1425, 265 (Tabula quaestorum Minervae, Athen, 4. Jh.): Ἀλαβαστροθήκη ἄλυσιν ἀργυρᾶν ἔχονσα; SIG³ 102 (Poetarum tabulae, Athen 5. Jh.): ἀλά[β]αστ[ρο]ι.

⁴⁵⁾ Am wertvollsten ist dabei das Zeugnis von Menander, frgm. 307 (ed. Koerte, II, 1959, p. 114): καὶ Λαμπρίας ὅπισθεν ἀλάβαστον φέρων, wozu Eustathios (Episk. Thessal.) 1161, 29f. bemerkt: (τὸ ἀλάβαστρον) παρὰ γὰρ Μενάνδρῳ ἀνεν τοῦ ρ κατὰ Αἴλιον Διονύσιον (vgl. auch An.Gr.Bekk. 374). Eustathios, der dies auch aus anderer Quelle weiß, fährt fort: καὶ παρ’ Ἀθηναῖων δὲ κεῖται Ἀλέξιδος τὸ, οὐ γὰρ ἐμνοῖτο ἐξ ἀλαβάστον. Weitere indirekte Zeugnisse finden sich bei anderen byzantinischen Autoren oder Wörterbüchern, vgl. Hesych. ἀλάβαστος· λήκυνθος (ed. Latte I, 97), der aber schon in der nächsten Zeile eine genauere Erklärung desselben Wortes, aber nun mit -ρ- bringt. Bei Suidas finden sich (p. 96) u. a. Zitate aus Demosthenes (ἀλάβαστοι δὲ εἰσὶ λήκυνθοι ...) und Aristophanes (Ach. 1017: ἐς τὸν ἀλάβαστον κύανθον εἰρήνης ἔνα). Thomas Magister (ed. Ritschl p. 41) äußert sich explizit: Ἀλάβαστον, δίχα τοῦ ρ, Ἀττικοὶ, μετὰ δὲ τοῦ ρ ἀπλῶς Ἐλληνες. Ähnlich in den Lex. rhet. Anecd. Graec. Bekk. 206: Χωρὶς τοῦ ρ ἀλάβαστος λέγεται, οὐχὶ ἀλάβαστρος sowie im Et. M. s. v. (ΑΛΑΒΑΣΤΡΟΝ: καὶ) ΑΛΑΒΑΣΤΟΣ, λήκυνθος λιθίνη πρὸς μύρων ἀπόθεσιν. καὶ συνθέσει τοῦ P ΑΛΑΒΑΣΤΡΟΣ ... Auch Handschriftenvarianten zu Pollux Gramm. 10, 120 und Krates bei Athen. 6, 268A zeigen die Form ohne -ρ-.

⁴⁶⁾ Seit Herodot 3, 20, 1 (s. oben Anm. 29), wo ohne rechte Begründung gelegentlich (W. Schulze bei Sethe 887, Anm. 103; Anm. 101) eine handschriftliche Text-'modernisierung' erwogen wird.

⁴⁷⁾ Zur Chronologie ist außer dem Beleg bei Herodot (mit der in der Anm. 46 ausgesprochenen Einschränkung) und den frühesten inschriftlichen

nomina instrumenti – mit Suffix *-tro-* zu sehen⁴⁸⁾), vgl. besonders Wörter wie *χύτρος* ‚Topf‘; *μέτρον* ‚Maß(gefäß)‘; *μύστρον* ‚Löffel‘; *ἔλυτρον* ‚Hülle‘; *φερ(ε)τρον* ‚Bahre‘; *λέκτρον* ‚Bett‘; *ἄντρον* ‚Höhle‘ usw.⁴⁹⁾.

Für den Wechsel selbst vgl.⁵⁰⁾ – zumindest äußerlich – *ἔμπλαστον* (scil. *φάρμακον*, seit Hippokrates), hellenistisch *ἔμπλαστος* f. ‚Pflaster‘ neben *ἔμπλαστρος* ‚Salbe, Pflaster‘ (seit Dioskorides, später auch *ἔμπλαστρον*), wo es sich indes nicht um einen Suffixwechsel, sondern um zwei verschiedener Bildungen handelt, die unabhängig voneinander auf das Grundverb (*ἐμ-πλάσσω*, schmieren ein, stopfe zu‘) beziehbar sind⁵¹⁾. Es kann dies jedoch als Beleg dafür gelten, daß Bildungen sowohl mit *-sto-* als auch mit *-stro-* synchron und parallel nebeneinander auf das gleiche Verbum bezogen und als etymologisch zusammengehörig empfunden werden konnten. Der Übergang von *ἀλάβαστος*, das ja auf kein Grundverb bezogen werden konnte, zu *ἀλάβαστρος* – von der äußeren Form eines nomen instrumenti bzw. rei actae – scheint daher plausibel.

Interessant ist noch der Bedeutungswandel des Wortes *ἀλάβαστρος* / *alabaster*, von der Gefäß- zur Materialbezeichnung, wie er sich im Deutschen⁵²⁾ und in den anderen modernen europäischen Sprachen belegen (I. G. II², 1501, B 4 = I. G. II¹ 745; 4. Jh.) auch die frühe lateinische Wortform *alabaster* zu beachten: Sie zeigt, gegenüber den späteren regulären Adaptionen *alabastrum* und *alabastros* im Auslaut *-er* den anaptyktischen Vokal *-e-* nach der Synkope des alten stammauslautenden *-o-* (wie in *ager* aus **agros* über **ags*, s. Leumann Lat. Gr., 1928, 94, 119). Da die Sache in Italien schon sehr früh (sicherlich durch griechische Vermittlung) bekannt wurde, ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich hierbei um einen sprachwirklichen Lautwandel (zu dessen Datierung vgl. z.B. (*s)akros* auf der alten Foruminschrift C. I. L. I², 1 — ca. 500 v.Chr. — anstatt des späteren *sacer*) und nicht bloß um eine spätere analogische Umformung nach dem Muster anderer gr.-lat. Entsprechungen wie *'Αλέξανδρος*: *Alexander*; *γόγγης* : *conger* ‚Meeraal‘ handelt. Die verfehlte Bemerkung bei Leumann S. 853 (Nachträge, zur Genese des „Suffixes“ *-ster*) hat zu Recht keinen Eingang in die Neuauflage (1977) gefunden.

⁴⁸⁾ Schon von Chantraine DELG I, 1968, 52f. angedeutet.

⁴⁹⁾ Siehe Schwyzer 530–532 mit weiteren Beispielen.

⁵⁰⁾ Neben *σκῆπτρ(ο)ον* ‚Stock‘ (beide Bildungen seit Homer; zu *σκήπτομαι* ‚sich stützen‘); *νόβυστρον* ‚schlaue Kreatur‘ (Herodas. 6,16) vs. *νουβυστικός* ‚schlau‘ (seit Aristophanes).

⁵¹⁾ Zum einen um eine Substantivierung des Partizips *ἐμ-πλαστός* ‚eingeschmiert‘, zum anderen um ein nomen rei actae *ἐμ-πλαστρον*, vgl. auch *πλάστρον* n. ‚Ohrring‘ (inschr. seit 4. Jh.).

⁵²⁾ Vgl. schon got. *alabalstraún* Luc. 7,37 (*aiú* regelmäßige Wiedergabe von griech. *ο*; ob das zugesetzte *l* sprachwirklich oder ein Schreibfehler ist, bleibt offen, s. Braune-Ebbinghaus, Gotische Grammatik, 1966, 40 Anm. 2;

chen⁵³⁾ manifestiert: Die Anfänge für diese Entwicklung sind dabei zuerst im Lateinischen (seit Plinius n. h. 33, 101, s. Anm. 22), dann auch im byzantinischen Griechisch (seit Herodianus, 3, 15, s. Anm. 21) zu verfolgen; wohl hauptsächlich deshalb, weil die Bezeichnung *alabaster*, nachdem die Sache selbst (der spezielle Typ des Salbfläschchens) außer Gebrauch gekommen war, zur Übernahme einer neuen Bedeutung frei geworden war. In der Neuzeit wurde dann zwar vereinzelt – v.a. von den humanistisch gebildeten frühen Mineralogen⁵⁴⁾ – versucht, die alte Bezeichnung *alabastrites* wieder einzuführen, doch konnte sich diese nicht mehr durchsetzen.

5. *Etymologie*. Trotz zahlreicher Versuche seit dem Altertum ist die Etymologie dieses Wortes unklar geblieben. Besonders oft wurde dabei die innergriechische Deutung, die sich an der Form des Gefäßes orientiert, wiederholt: ἀλάβαστρον, οὗ λαβέσθαι διὰ λειότητα ἀδύνατον (Methodios im Et. M.⁵⁵⁾), die indes nicht nur sprachwissenschaftlich verfehlt, sondern auch sachlich unzutreffend ist, da es ja auch Formen mit einer Halteöse gibt (vgl. oben bei 4.⁵⁶⁾). Trotzdem wurde sie bis in die neueste Zeit wiederholt⁵⁷⁾.

Noch seltsamer ist die ‚Deutung‘ im Etymologicum Gudianum (78, 24 De Stef.), wo neben der in das Et. M. eingegangenen Etymologie noch steht: ‚Αλάβαστρον δὲ λέγεται, διὰ τὸ εὔθρωνπτον

Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache usw., 31939, 33: Volksetymologisch unter dem Einfluß von got. *balsan* ‚Balsam‘ umgestaltet, ähnlich ne. dial. *alablaster*). Mhd. (s. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, I, 1872, 34) *alabaster* als Gefäßbezeichnung, aber auch (s. z.B. K. v. Megenberg, Buch der Natur, ed. Pfeiffer, 1861, 453, 12) als Mineralname; Frühnhd. (s. Grimm, Deutsches Wörterbuch, I, 1854, 200) meist *alabaster* (vgl. Weckherlin 749: *alabaster ihre stirn*); gelegentlich *alabast* (vgl. Gryphius 1, 165: *der stirnen alabast, die rosenweisze wangen*).

⁵³⁾ Afr. *alabastre*, fr. *alabatre*; me. *alabastre* u.ä., fröhne. *alablaster*, *allablaster*, ne. *alabaster*; sp., portug., ital. usw. *alabastro*.

⁵⁴⁾ Z.B. Agricola, G.: De ortu et causis subterraneorum, Basel, 1546, p. 314; vgl. Lüschen 170.

⁵⁵⁾ Ganz ähnlich Harpokration bei Suidas a 1050: ἀλαβάστοι δέ εἰσι λήκυνθοι, ὅν οὐκ ἔστι λαβέσθαι διὰ λειότητα; Suidas a 1051: . . . ἄγγος μύρον μὴ ἔχον λαβάς . . .; Schol. Aristoph. Ach. 1051: ἔστι δὲ λήκυνθος ἡ ὥτα μὴ ἔχουσα, ἵσ τοι ἔστι λαβέσθαι; ähnlich noch in der Synag. (B. A. I 374, 6).

⁵⁶⁾ Diesem Widerspruch will, wohl unbewußt, die leicht variierte Erklärung von 1733 (Großes vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste . . ., I, Halle-Leipzig, p. 899) entgehen: „*Alabastrum* und *Alabastrites* kommen vom *a* privativum und *λαμβάνω*, corripio, ich fasse, ergreiffe, weil der Alabaster so zarte ist, daß man ihn kaum angreifen kan, ohne ihn zu zerbrechen.“

⁵⁷⁾ So von Prellwitz bei Lewy 1895, 55; Lüschen 1968, 170.

ἄλι ἀπεικαζόμενον. Dem ähnelt bei Epiphan. de mensur. 17: „*alus* dicunt Graeci *sal*, et ab *alate* id est *a sali* est appellatum *alabastrum* eo quod *ampulla vitrea salis instar* facile conteratur.

Es ist aber schon von der Sachlage her wahrscheinlicher, daß es sich bei ἀλάβαστρος um ein Fremdwort handelt, das eben mit der Sache selbst von den Griechen übernommen wurde⁵⁸⁾). Da der Typus des Alabastron-Gefäßes aus Ägypten kommt, wurde auch für das Wort zu Recht meist ägyptische Herkunft erwogen⁵⁹⁾), wobei als Grundlage entweder ein Ortsname (ἀλάβαστρος demnach eine Herkunftsbezeichnung) oder eine einheimisch-ägyptische Gefäßbenennung angenommen wurde:

Wegen Plinius n.h. 37, 73: *in Arabia aedificiorum ornamentis includi et lapidem quem alabastrites Aegyptii vocent*; 37, 109: *circa Thebaidis Alabastrum oppidum* und 37, 143: *alabastritis nascitur in Alabastri Aegypti* wurde gelegentlich⁶⁰⁾ angenommen, das Mineral bzw. das Gefäß sei nach der Fund- bzw. Herstellungsstätte benannt. Der Ortsname Ἀλάβαστρα ή Ἀλαβάστρων πόλις (Ptol. 4, 5. 29) ist jedoch umgekehrt auf reguläre⁶¹⁾ Weise zu ἀλάβαστρος gebildet.

Ähnlich ist das Verhältnis zwischen ἀλάβαστρος und dem modernen Namen des Ortes *El Bosra* (*El Bisra* bzw. *al-Basrat*) am Nil, wohin nach Lepsius⁶²⁾ der Alabaster aus den Brüchen bei

⁵⁸⁾ Zu den Überlieferungswegen, auf denen orientalisches Wissensgut bezüglich der Mineralien nach Griechenland gelangte, vgl. Goltz 1972, 100f. (Phönizier und später Perser vermittelten babylonische Anschauungen über Steine und Metalle); auch im Akkadischen, Lateinischen und Arabischen sind die Mineralnamen zu einem großen Teil fremder Herkunft (Goltz 381).

⁵⁹⁾ Zu den ägyptischen Lehnwörtern im Griechischen vgl. Spiegelberg, W.: Ägyptische Lehnwörter in der älteren griechischen Sprache, in: KZ 41, 1907, 127–132; Hemmerdinger, B.: Noms communs grecs d'origine égyptienne, in: Glotta 46, 1968, 238–247; McGready, A. G.: Egyptian words in the Greek vocabulary, in: Glotta 46, 1968, 247–254; Morenz, S.: Die Begegnung Ägyptens mit Europa (= SbSAkW, Phil.-hist. Klasse 113), Berlin 1968 (ibidem S. 201–247; Kaiser, M.: Herodots Begegnung mit Ägypten); Krause, W.: Griechisch-orientalische Lehnwortbeziehungen. Ein referierender Versuch, in: FS Vretska, Heidelberg 1970, 89–115; Pierce, R. H.: Egyptian loan-words in ancient greek, in: Symbolae Osloenses 46, 1971, 96–107; Szemerényi, O.: The origins of the Greek lexicon: Ex oriente lux, in: JHS 94, 1974, 144–157.

⁶⁰⁾ Z.B. Dammer-Tietze II, 1913, 65; Kluge-Mitzka, Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache, Berlin 1967, 12. Weitere Stellenangaben bei Sethe 888, Anm. 108.

⁶¹⁾ '(Stadt der) Alabastrergefäße' (gemeint ist wohl 'Produktionsstätte').

⁶²⁾ Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien, Berlin 1849–1859, Text II 157, s. Sethe 885.

Gauata, Nachfolger der älteren Steinbrüche von Het-nub (s. Anm. 18) zur Verarbeitung gebracht wurde und wo sich viele alte Werkstücke aus Alabaster, besonders Gefäße gefunden haben. Allenfalls ist in diesem arabischen Ortsnamen der erwähnte, bei Ptolemaios usw. überlieferte Name erhalten⁶³⁾, es ist jedoch sicherlich verfehlt, im modernen Ortsnamen *al-Baṣrat* das Etymon für ἀλάβαστρος (ein angeblicher, sonst unbekannter Steinname *baṣr* oder *bisr*) zu suchen⁶⁴⁾.

Die weiteste Verbreitung⁶⁵⁾ hat in neuerer Zeit die von Sethe 1933, S. 888f. vorgeschlagene Etymologie gefunden: Der Auslaut von ἀλάβαστος ähnelt dem des Ortsnamen *Bov्धαστος*, *Bubastis*, ägyptisch *Prj-B3st.t*, der „Haus der Göttin Ebáste“ (**Eb'ástet*) bedeutet. In diesem Namen wird der Wortstamm *b3s* (später *bs*) mit dem Ideogramm für „Alabaster-Ölgefäß“, das auch *b3s* (später *bs*) hieß, wiedergegeben, was nach Sethe „ein so merkwürdiges Zusammentreffen (ist), daß es in der Tat schwer hält, an einen Zufall zu glauben⁶⁶⁾“. Das Wort ἀλάβαστος könne daher aus einer Zusammensetzung des Namens der Göttin Ebaste mit einem Wort für „Gefäß“ entstanden sein, nämlich mit ‘ in ‘-*b3s* bzw. ‘-*bs* „Ölgefäß“. Für das *la*, das in dem griechischen Wort „in der Mitte steht“, könne an das im Ägyptischen als Genitivpartikel dienende Wörtchen *n* (alt *nj*), das in Wortzusammensetzungen in der Form *la* vorliegt, gedacht werden.

Da das so als Vorform von ἀλάβαστρος postulierte Syntagma *‘*a-la-baste* „Gefäß der Göttin Ebáste (= Bubastis)“ jedoch eine ad hoc konstruierte, sonst unbelegte Form darstellt, steht diese Etymologie auf schwachen Füßen⁶⁷⁾. Vielleicht ist daher vielmehr an ein im Vorderen Orient einst weit verbreitetes Kultur- und Wanderwort zu denken, nämlich an ägypt. ’*a-l-qā-bí-sá* „Berg-

⁶³⁾ So schon Lepsius und Sethe 1.c.

⁶⁴⁾ Wie dies Lagarde bei Muss-Arnolt, Semitic words (TAPhA 23), 1892, 138f. (danach Lewy 55; Boisacq DELG, 3¹⁹³⁸, 40) tut.

⁶⁵⁾ Vgl. Kretschmer, in: Glotta 24, 1936, 89; Frisk GEW I, 1960, 62; Chantraine DELG I, 1968, 52f.; Lüschen 170. Die von Sethe S. 888 dabei ausgesprochene „Prätension“ wurde dabei nicht immer mitübernommen.

⁶⁶⁾ In Wirklichkeit ist die Schreibung eines Wortes mittels des Ideogramms eines Homonyms im Bereich des Ägyptischen, Sumerischen usw. eine ganz normale Erscheinung und stellt den wesentlichen Schritt von der Wort-Bild- zur Wort-Laut-Schrift dar, vgl. Jensen, H.: Die Schrift in Vergangenheit und Gegenwart, Berlin 3¹⁹⁶⁹, 50ff.

⁶⁷⁾ Vor allem ist das Benennungsmotiv nicht ersichtlich.

kristall' (?,⁶⁸)); akkad. *algamešu* (*algamisu*, *algamišu*)⁶⁹) (ein leicht zu bearbeitender Stein); hebr. *'lgbis'* „Hagel“ („Eiskristall“⁷⁰)) zu denken. Die lautlichen Probleme sind dabei allerdings, wie auch sonst bei Entlehnungen, recht schwierig.

Literatur

- Amyx, D. A.: Alabastos, in: *Hesperia* 27, 1958, 213–217.
- Angermeier, H. E.: Das Alabastron. Ein Beitrag zur Lekythen-Forschung. 51 S., Diss. Gießen 1936.
- Bögel, H.: Knaurs Mineralienbuch, München-Zürich 1968.
- Dammer-Tietze: Die Nutzbaren Mineralien, Stuttgart 1913.
- Engelbach, R.: Introduction to Egyptian Archeology. With special reference to the Egyptian Museum, Cairo, Impr. de l'inst. Français d'arch. orient., Cairo 1946.
- Forbes, R. J.: Studies in Ancient Technology, I–VIII, Leiden 1955–1964 (VII, 162–177: Ancient quarrying).
- Goltz, Dietlinde: Studien zur Geschichte der Mineralnamen in Pharmazie, Chemie und Medizin von den Anfängen bis Paracelsus (Sudhoffs Archiv, Beiheft 14), Wiesbaden 1972.
- Hermann, A.: Steine und Steinbrüche der Alten Ägypter, in: *Die Umschau* 49/9, 1949, 271–274.
- Klockmann, F.: Lehrbuch der Mineralogie, Stuttgart 1967.
- Lewy, H.: Die semitischen Fremdwörter im Griechischen, Berlin 1895 (Repr. 1970).
- Lüschen, H.: Die Namen der Steine. Das Mineralreich im Spiegel der Sprache. München 1968.
- Murawski, H.: Geologisches Wörterbuch, Stuttgart 1972.
- Oppenheim, L.: Glass and glassmaking in ancient mesopotamia. An edition of the cuneiform texts which contain instructions of glassmaking with a catalogue of surviving objects. New York 1970.
- v. Phillipsborn, H.: Tafeln zum Bestimmen der Minerale nach äußeren Kennzeichen, Stuttgart 1967.
- Sethe, K.: Die Bau- und Denkmalsteine der alten Ägypter und ihre Namen, SbPrAkW, Phil.-hist. Klasse 14, Berlin 1933, S. 864–912 (S. 882ff. Die selteneren und kostbareren Steine der arabischen Gebirgswüste. Nr. 4, Der Alabaster, S. 882–889).
- ⁶⁸) „Asiatisches“ Lehnwort im Ägyptischen, s. Helck, Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v.Chr. (Ägyptologische Abhandlungen 5), Wiesbaden 1972, S. 553.
- ⁶⁹) Bezold, Babylonisch-Assyrisches Glossar, 1926, 32: ‘ein Antimonerz?’; von Soden, Akkedisches Handwörterbuch, I, 1958, 35: ‘Korund?’; CAD (The Assyrian Dictionary), A, Chicago-Glückstadt 1956, 337f.: ‘steatite?’ Es handelt sich um einen Stein, der weich ist und leicht zu Gegenständen des täglichen Gebrauchs — Schalen, Spinnwirteln, kleinen Flaschen (s. die Belege im CAD) — verarbeitet werden kann. Von daher ist es durchaus möglich, daß ‘Gipsalabaster’ oder ‘Kalkalabaster’ gemeint ist.
- ⁷⁰) Gesenius, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, 11890, 43.